

MEHR ZIVILGESELLSCHAFT WAGEN!

Rede zur Eröffnung der Ideenwerkstatt „Alle machen Stadt!“ am 23. Oktober 2019
von Florian Marten, Mitbegründer der Initiative „Altstadt für Alle!“

Liebe Stadtmenschen,

„Wir wollen mehr Demokratie wagen.“

Mit diesem Satz leitet Willy Brandt vor 50 Jahren eine umfassende Modernisierung der bundesdeutschen Gesellschaft ein. Es gilt, die große Lücke zwischen Grundgesetz und gesellschaftlicher Realität zu schließen. Wie lange das dauern sollte, zeigen schon diese beiden Beispiele:

- Erst seit 1977 sind Frauen nicht mehr „zur Führung des Haushalts verpflichtet“ und dürfen ohne Erlaubnis des Ehemanns erwerbstätig werden. Das Grundgesetz stellt 1949 fest: *„Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“*
- Erst seit dem Jahr 2000 haben Kinder das „Recht auf eine gewaltfreie Erziehung“. Im Grundgesetz steht damals schon seit 51 Jahren: *„Jeder hat das Recht auf Leben und auf körperliche Unversehrtheit.“*

Grundlegende Normen haben es offenkundig schwer, sich gegen überkommene Vorstellungen und Machtinteressen durchzusetzen. Man muss etwas wagen, will man politischem Konsens zu praktischer Wirksamkeit verhelfen.

Als sich im Frühjahr 2016 im Gemeindesaal von St. Katharinen drei Menschen treffen, geht es ebenfalls um den Widerspruch zwischen Zielkonsens und politischer Praxis.

Um den Widerspruch zwischen dem neuen Städtebau-Grundgesetz, der Leipzig-Charta, und der Stadtentwicklungspraxis. Die Leipzig-Charta wurde im Jahr 2007 von allen 16 Bundesländern verabschiedet und fordert eine grundlegende Umkehr:

Die integrierte und nachhaltige Stadt ist das neue Leitbild. Die autogerechte, in ihren Funktionen getrennte Stadt mit Schlafquartieren, Bürostadtteilen und Einkaufszentren soll umgestaltet werden. Ich zitiere:

Unsere Städte verfügen über einzigartige kulturelle und bauliche Qualitäten, große soziale Integrationskräfte und außergewöhnliche ökonomische Entwicklungschancen. Sie sind Wissenszentren und Quellen für Wachstum und Innovation. Zugleich sind in unseren Städten aber auch soziale Ungleichheit, die Ausgrenzung bestimmter Bevölkerungsgruppen, ein Bedarf an preisgünstigen Wohnungen und Umweltprobleme erkennbar.

Mit anderen Worten: **Die Leipzig-Charta fordert die sozial vielfältige Stadt mit bezahlbarem Wohnraum, kulturell und wirtschaftlich aktiv, mit nachhaltiger Mobilität, ökologischem Verantwortungsbewusstsein und vor allem mit lebenswerten öffentlichen Räumen.**

Auch die Form der Stadtentwicklung muss sich ändern. Ich zitiere: *Integrierte Stadtentwicklungspolitik ist ein Prozess mit abgestimmtem Handeln aller beteiligten Personen und Institutionen. Die Einbeziehung der wirtschaftlichen Akteure, Interessengruppen und der Öffentlichkeit ist hierbei unabdingbar.*

Die drei im Gemeindesaal fragen sich: Was meint unabdingbare Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Akteure? Und: Wann geht es mit dem sozialen, ökologischen und nachhaltigen Stadtbau eigentlich los?

Für eine gemeinsame Antwort finden sich schnell zwei gewichtige und mutige Partner: Zur kleinen Gruppe „Hamburg entfesseln!“ stoßen die Evangelische Akademie der Nordkirche und die Patriotische Gesellschaft von 1765.

Die Initiative „Altstadt für Alle!“ ist geboren.

Um nicht missverstanden zu werden. Natürlich nimmt die Politik in Hamburg für sich in Anspruch, den Zielen der Charta tatkräftig zu folgen: Der eine oder andere Parkplatz fällt weg, Fußwege werden verbreitert, es gibt sogar wieder Wohnungsbau in der City. Doch wir alle wissen, dass es sich dabei nicht um einen wirklichen Neubeginn handelt. Ähnlichkeiten mit dem aktuellen Klimapaket der Bundesregierung sind wohl nicht rein zufälliger Natur.

Uns ist deshalb klar: Bloße Appelle oder ein allgemeiner Diskurs reichen nicht aus. Wir brauchen Vorschläge mit echten Umsetzungschancen. Dabei helfen uns die Handlungsmaximen des erfolgreichen dänischen Stadterneuerers Jan Gehl: Eine Stadtentwicklung mit menschlichem Maß, realisiert in interaktiven und gern auch ergebnisoffenen Prozessen. Auch temporäre Projekte, Modellversuche zum Stadtumbau sozusagen, gehören zur Standardausstattung von Gehls Stadtbaukasten.

Drei Ziele für die Hamburger Innenstadt setzen wir uns. Sie bedingen und stützen sich gegenseitig:

1. **Wohnen.** Wir brauchen deutlich mehr Menschen, die in bezahlbaren Wohnungen leben – sozial gemischt und aktiv.
2. **Öffentliche Räume.** Sie müssen wieder zu Orten werden, in denen Menschen sich begegnen und wohl fühlen.
3. **Stadtbelebung.** Es gilt, den öffentlichen Raum zu aktivieren, z.B. mit Aktionen, Veranstaltungen und Kultur.

Dann haben wir einfach losgelegt. Mit Vorschlägen, Projekten, Ideen und Konzepten. Mit Vernetzung, Einbeziehung und offenem Diskurs.

Stichwort: Mehr, neu und anders Wohnen: Im Oktober 2017 stellen wir auf der Ideenwerkstatt „Mut zu Stadt!“ den Umbau des Parkhauses direkt bei St. Katharinen zur Diskussion. Ein soziales Wohnprojekt mit aktiver Erdgeschosszone fürs Quartier ist das Ergebnis.

Heute steht fest: Dieses Projekt wird realisiert! Am 31. Oktober 2019 endet die Ausschreibungsfrist für ein am Gemeinwohl orientiertes Pilotprojekt der Stadt Hamburg. Wir bewerben uns für die Realisierung mit der Genossenschaft „Gröninger Hof“.

Stichwort Öffentlicher Raum: Im Mai 2018 entwickelt ein Stadtplaner auf unserer Ideenwerkstatt „Stadtumbau jetzt!“ spontan die Idee, mit einer autofreien Zone auf Zeit den Umbau des öffentlichen Raums praktisch zu erproben.

Heute ist dieses Projekt Realität. Seit dem 1. August 2019 gibt es im Herzen der Stadt einen „Stadtraum für Menschen“. Schon heute, eine Woche vor dem Ende der Fußgängerzone auf Zeit im Rathausquartier, wissen wir: Das Pilotprojekt war ein riesiger Erfolg. Es hat die Politik in Hamburg in Bewegung gebracht, es funktioniert und begeistert die Menschen im Quartier. Erste Auswertungsergebnisse veröffentlichen wir am kommenden Montag.

Stichwort Stadtbelebung. Unser Projekt „Altstadt neu denken!“ hat im Rahmen des diesjährigen Hamburger Architektursommers mit Kunstinstallationen und Stadtexpeditionen neue Stadtperspektiven eröffnet. Und schließlich das Projekt „Auf die Plätze!“ der Hauptkirche St. Petri. Es hat den oft so toten „Speersort“ südlich der Kirche mit innovativen Sitzgelegenheiten, etwas Grün, viel Tanzen, Kino, Kochen, Singen, Spiritualität und Gesprächen von August bis September in einen lebendigen Begegnungsort verwandelt.

Kurz: Wir haben in diesem Sommer unsere drei Kernanliegen soziales Wohnen, Stadtraumgestaltung und Stadtbelebung exemplarisch realisiert.

Wie schwierig das im Detail war, auf welche Hindernisse wir in Verwaltung und bei Interessengruppen gestoßen sind, will ich jetzt nicht im Detail benennen. Nur so viel: Es war heftig. Wir mussten Zähigkeit, Überredungskunst und auch viel Kreativität einbringen, um am Ende erfolgreich zu sein. Aber: Wir trafen auch auf viel Zuspruch, Ermutigung und tatkräftige Unterstützung.

Lebendige Zivilgesellschaft eben.

„Alle machen Stadt!“ war damit weit mehr nur ein Motto.

Als wir unsere Initiative vor drei Jahren starteten, haben wir nicht geglaubt, dass uns so schnell der Weg in die Stadtpraxis gelingen würde. **„Sie haben doch eigentlich gar keine Macht – wie schaffen Sie das nur“?!**, fragte mich kürzlich der Leiter einer Stuttgarter Sozialmanager-Gruppe.

Eine direkte Antwort vermochte ich nicht zu geben, zu groß war und ist immer noch unser eigenes Staunen.

Doch vielleicht erleben wir lokal, was der bayerischen Volksinitiative für Artenvielfalt und Naturschönheit regional und was Fridays for Future derzeit global gelingt: mit bunter, offener, aber durchaus zielgerichteter zivilgesellschaftlicher Einmischung die Welt zu verändern.

Wir haben in Weiterentwicklung von Willy Brandts Postulat „mehr Zivilgesellschaft gewagt“.

Und meinen heute: **„Wer Zivilgesellschaft wagt, gewinnt.“**

Wie und wo das weiter gelingen kann, darum geht es am heutigen Abend und auch bei unserer Workshopveranstaltung übermorgen.

Vielen Dank